

Vertrauen im Netz

Arbeitsaufträge HFGS Aarau, 5. Juni 2014

Alle Kursunterlagen und Präsentationen finden sich unter

phwa.ch/hfgs

Sie dürfen im Sinne von CC BY-SA-NC weiterverwendet werden, mehr dazu:
creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/ch/

Verantwortlich:

Philippe Wampfler – 078 704 29 29 – wampfler@schulesocialmedia.com

Inhalt

- 1 Fake-Profile im Netz: »Der Fall Victoria Hamburg«
- 2 Anleitung: So erkennt man Fake-Profile
- 3 Hoaxes
- 4 Aufgaben



Fake-Profile im Netz Der Fall »Victoria Hamburg«

Der folgende Text wurde gekürzt. Er wurde wie das Bild auf victoriahamburg.wordpress.com publiziert.

* * *

Ich schreibe diesen Blogartikel in der Hoffnung, Frauen zu warnen und davor zu bewahren, Ähnliches zu erleben.

Ich versuche, mich kurz zu fassen.

Wobei die Komplexität des Falles dadurch natürlich nicht darstellbar ist. Und gerade Gefühlswelten, Machtspiele, Manipulation und emotionaler Druck so schwer zu vermitteln sind.

Ende September 2011 lernte ich via Twitter einen Mann kennen. Er schrieb mir einen Reply auf einen harmlosen Eltern-Kind-Tweet und so begann der Kontakt.

Er hieß Kai, kam aus Münster, arbeitete dort als Physiotherapeut mit autistischen Kindern, hatte aber zu dem Zeitpunkt gerade erst seinen 4-monatigen Jahresurlaub bei seinen Eltern in den USA und auf Jamaika angetreten.

Wir schrieben und schrieben. Zunächst in der Timeline, dann (ihr kennt das ...) DMs, dann – weil we sentlich unkomplizierter – via WhatsApp.

Es verging bald kaum eine Stunde, in der wir keine Messages austauschten. Er war unglaublich einfühl sam, tiefssinnig und interessiert.

Auf meine Bitte hin erzählte mir seine komplette Lebensgeschichte. Und die seiner Familie. Sehr detail liert.

Nach ca. 3 Wochen gestand er mir, sich verliebt zu haben. Mir ging es genauso. Es ist sehr leicht, sich in jemanden zu verlieben, wenn man sich über Wochen gegenseitig so viel Aufmerksamkeit schenkt, seine engsten Gedanken ausgetauscht hat und merkt, dass man sich komplett auf einer Wellenlinie befindet. Das war es also, dieses mystische »seelenverwandt«. Wenn es auf jemanden zutraf, dann auf uns.

Trotz der räumlichen Trennung begann eine wundervolle Zeit. Was sind schon vier Monate, wenn man verliebt ist? Ein absehbarer Zeitraum.

Und wir wussten immer voneinander, was der andere gerade tat.

Er sagte, bisher hätte ihn das Internet nicht interessiert. Nun war es für uns die einzige Möglichkeit, beieinander zu sein, ohne es zu sein.

Wir meldeten jeder extra für den anderen einen eigenen, auf privat gestellten Instagram-Account an und er lud im Laufe der Zeit über 1.200 Fotos für mich dort hoch. Dokumentierte so seine Urlaubserlebnisse, zeigte mir seine Familie, Freunde, die Orte, an denen er sich gerade aufhielt.

Außerdem erstellte er einen Facebook-Account, um unsere Kommunikation weiter zu erleichtern.

Bald hatte er dort Freunde aus Deutschland und Amerika, sowie drei seiner Geschwister, die seine geposteten Bilder und Texte kommentierten.

Allen voran sein bester Freund Chris, ein Kinderpsychologe, der in San Diego lebte und mir irgendwann mailte, weil er, als Kind einer deutschen Mutter und eines kanadischen Vaters, in Hamburg aufgewachsen und lustigerweise auf dasselbe Gymnasium gegangen war wie ich. Zwar Jahre später – aber wir hatten beide teilweise dieselben Lehrer gehabt und schwelgten in lustigen Erinnerungen.

Auch Kais Geschwister schrieben mir, der »Freundin« ihres Bruders, von Zeit zu Zeit.

Ich bekam von Kai Seitenlange Mails, genau auf mich und mein Seelenleben zugeschnitten.

Außerdem telefonierten wir via Skype fast jeden Abend stundenlang. (Anmerkung: Dass wir nicht die Cam dazu anmachten, war im Nachhinein natürlich ein grober Fehler. Zum damaligen Zeitpunkt geschah das eher aus Achtlosigkeit. Durch die Zeitverschiebung war es meist sehr, sehr spät. Ich hatte ja all seine Bilder – und sogar Videos von ihm. Es war nicht so, dass er es strikt ablehnte, es kam einfach nie dazu. Einmal war tatsächlich ich es, die eine Verabredung zum Videoskypen absagte, weil ich zufälligerweise genau an dem Abend spontan arbeiten musste und deswegen keine Zeit für ihn hatte.)

Er hatte immer ein offenes Ohr. Schon nach kurzer Zeit war es für mich kaum noch vorstellbar, mich nicht mit ihm austauschen zu können. Er wurde mir immer wichtiger. Ich fühlte mich damals sehr allein. Ein rein subjektiver Eindruck, denn ich habe eine tolle Familie und super Freunde. Trotzdem – wirklich verstanden fühlte ich mich irgendwann nur noch von Kai.

Dabei wurde er streckenweise sehr hart. Ihm missfiel z.B., dass ich twitterte, denn seiner Meinung nach lenkte ich mich dadurch viel zu sehr vom Real Life ab und gab zu viel von mir preis. Und wem? Fremden!

Na ja. Recht hatte er ja irgendwie. Und außerdem schrieb ich ja quasi 24/7 nur mit ihm. Ich hatte gar keine Zeit mehr für etwas anderes.

So hörte ich von einem Tag auf den anderen mit dem Twittern auf. Für ein ganzes Jahr. Es war kein spektakulärer Abgang. Nein, ich schrieb einfach nichts mehr.

Und es fehlte mir nicht. Ich hatte ja ihn. Er überschüttete mich mit Aufmerksamkeit, schickte Liebesbriefe per Post, sogar Blumen. Und irgendwann dann Geschenke für mich und meine Söhne.

Viele Geschenke. Wirklich liebevoll ausgesucht. Und Postkarten an meine Mutter.

Wir hatten uns noch immer nicht getroffen. Aus familiären Gründen musste Kai seinen Aufenthalt in den USA verlängern und langsam begann es doch, zu schmerzen – zumal zwei Termine, in denen er eigentlich für wenige Tage in Deutschland sein wollte und wir verabredet waren, geplatzt waren.

Er lud mich mehrfach in die Staaten ein, aber ich konnte und wollte nicht mal eben so nach Amerika fliegen. Ich hätte auch Angst gehabt.

Für mich war klar, dass das erste Treffen in Deutschland stattfinden musste, mit der Möglichkeit, schnell wieder nach Hause zu kommen, falls es Probleme in irgendeiner Form geben würde.

Also hieß es warten.

Wir beide litten sehr darunter, aber die Aussicht auf eine dann ja wohl doch demnächst beginnende gemeinsame Zeit in Deutschland ließ mich immer wieder alle Zweifel beiseite räumen.

Außerdem: Würde jemand, der es nicht ernst mit mir meinte, so viel Zeit, Aufmerksamkeit und letztlich auch Geld für Geschenke investieren? Nein. Das wäre absurd!

Die Zeit verstrich. [...]

Um diesen Blogartikel voranzutreiben haue ich euch jetzt ohne Vorwarnung die Fakten um die Ohren. Genauso, wie meine Freundin es damals tat.

Es traf mich aus dem Nichts. Ich hatte zwar öfter auch schon, ganz hinten im Kopf, diese Gedanken gehabt, aber immer wieder weggeschoben.

Denn es hätte doch alles keinen Sinn ergeben...

Sie hatte herausgefunden, dass »mein« Kai in Münster nicht existierte. Er war weder dem Einwohnermeldeamt bekannt, noch der Schule, an der er angeblich gewesen war. Auch bei seiner Arbeitsstelle kannte man ihn nicht. Kai existierte nicht! Er war ein Fake.

Das riss mir den Boden unter den Füßen weg. Die Tatsache, dass ALLES, jede Form der Kommunikation, jeder Fakt, den mir dieser Mensch erzählt hatte, gelogen und vorgetäuscht war!

Um einen Weg zu finden, damit umzugehen, machte ich mich als Erstes daran, den Mann ausfindig zu machen, der auf den über Tausend Bildern zu sehen war. Mit Hilfe des Internets gelang es mir.

Es handelt sich um einen sehr netten Künstler aus Amerika, der mit der Sache nichts zu tun hat und dementsprechend geschockt war. Mit ihm stehe ich heute noch in Kontakt.

Als Zweites ging ich zur Polizei und gab dort den Fall zu Protokoll. Mich beunruhigte: Warum machte sich jemand so viel Mühe, betrieb diesen Aufwand – finanziell und zeitlich? Wofür? Was war das Ziel hinter der ganzen Aktion? Was machte dieser fremde Mensch mit dem Wissen über mich und meine Familie? Wer steckte dahinter? Die Polizei war ratlos. Genau wie ich.

Als Drittes stellte ich »Kai« via Skype zur Rede. Er gab sich erschrocken, er weinte. Er hätte sich nur wegen seines Freundes Chris bei Twitter angemeldet und dort wegen seines Jobs anonym bleiben wollen. Darum hätte er ein fremdes Profilbild genommen. Und er hätte ja nicht ahnen können, dass er sich dort verlieben würde. Es hätte sich eine Eigendynamik entwickelt, aus der er nicht mehr herausgekommen wäre.

[...] Und im Übrigen hätte er eine so schwere Kindheit gehabt und darum nun massive psychische Probleme, wenn es darum ginge, sich anderen zu öffnen und anderen zu vertrauen.

Und an dieser Stelle schlägt mich bitte, denn... ihr ahnt es vielleicht ... ich war so verliebt, war so emotional von seiner Aufmerksamkeit abhängig, dass ich ihm verzieh.

Uff.

Ab dieser Stelle mache ich es kurz, denn der Mann ist nicht vieler weiterer Seiten wert. Ich verzieh ihm, aber mein Grundvertrauen war zerstört.

Ich blieb wachsam. Die ganze Zeit. [...]

Zu einem riesigen Knall kam es aber, als ich herausfand, dass er sich durch einen ganz einfachen Trick (den ich hier, um Nachahmungen vorzubeugen, nicht nennen werde), jede Nacht, wenn ich schlief, Zugang zu meinem Profil verschaffte und so jede meiner Aktivitäten weiter mitverfolgte.

Die Situation wurde immer unerträglicher und mir fielen immer mehr unstimmige Dinge auf. Ich sprach ihn darauf an, er hatte immer wieder spektakuläre Ausreden. Um mich von seiner Echtheit zu überzeugen, wurden sogar medizinische Dokumente gefälscht und per Mail geschickt, sowie eine Frau herangezogen, die mich anrief und sich als Daniels Schwester ausgab.

Es kamen immer mehr, teils wirklich kriminelle, Lügen zum Vorschein. Aus rechtlichen Gründen darf ich auch darüber nicht detailliert schreiben, habe aber alle Beweise gesichert.

Ich fand einen Fakeaccount von ihm nach dem anderen. Auf nahezu allen Social Media-Plattformen.

Ich fand heraus, dass es sich bei Kai und Chris um ein- und dieselbe Person handelt. [...]

Wo ich mir vorher noch einreden konnte, dass es sich um einen armen, psychisch kranken Mann handelt, der mich wirklich liebt, im wahren Leben aber eben nicht lieben kann, wurde mir nun mit voller Breitseite die Realität vor den Latz geknallt.

Nein, der Typ genießt es, zu manipulieren.

Menschen gegeneinander auszuspielen. Er versucht, auch Einfluss im Real Life zu bekommen. Er benutzt Frauen wie Spielfiguren, die er auf einem imaginären Schachbrett bewegt. Mir fallen im Nachhinein unzählige Begebenheiten ein, die diesen Eindruck bestätigen, die ich aber immer wieder verdrängt hatte. Weil es doch nicht sein kann, dass jemand so ist.

Weil ich eben gar nicht so bin.

Er benutzt für "Chris" die Fotos eines amerikanischen Fotografen, der mittlerweile darüber Bescheid weiß. Dieser Mann ist so dermaßen attraktiv, dass allein schon dadurch viele Frauen eine Konversation mit Mr. Fake beginnen.

Ich habe herausgefunden, dass er mit Hilfe anderer Fake-Persönlichkeiten schon seit mindestens 2000 »tätig« ist. Ich sprach mit mehreren Frauen, die alle mit ihm zu tun hatten. Keine hatte bemerkt, dass es sich um einen Fake handelt. Er hat immer das gleiche Spielchen gespielt. Er war der aufmerksame Zuhörer mit den großen Gefühlen. Als Variation spielte er dann entweder Frauen gegeneinander aus, indem er sie eifersüchtig machte oder er versuchte, ihnen »das Internet« auszureden. Bisher gelang es mir nicht, eine Frau zu finden, der er – so wie mir – die große Liebe vorspielte.

Aber ich bin mir sicher, auch davon gibt es etliche.



Fake-Profile erkennen

Diese Anleitung ist Teil des Buches Generation »Social Media«. Es erscheint 2014 bei Vandenhoeck & Ruprecht.

* * *

Regelmäßig werden Fälle bekannt, in denen Menschen auf aufwändig gestaltete Fake-Profile reinfallen, hinter denen sich Kriminelle oder Menschen mit psychischen Problemen befinden, die andere gezielt manipulieren. Zu viel Zurückhaltung ist nicht angebracht: Betrügerinnen und Betrüger stecken nicht hinter vielen Profilen. Aber sobald man davor steht, eine außergewöhnliche Beziehung einzugehen oder die Aussagen, die auf einem bestimmten Profil gemacht werden, zum Anlass für bestimmte Handlungen nimmt, ist Vorsicht geboten. Die folgenden Tipps helfen dabei, Fake-Profile zu erkennen.

1. Aufwand spielt keine Rolle.

Fake-Profile werden oft über längere Zeiträume intensiv gepflegt. Die Betreiberinnen und Betreiber genießen es, andere Menschen zu täuschen und investieren entsprechend viel Zeit in ihre Profile.

2. Triangulationsmethode.

Es ist einfach, zu einem falschen Profil ein weiteres hinzuzufügen, das gegebenenfalls die Echtheit bestätigen kann. Aber sobald zwei unabhängige Quellen beigezogen werden, die ebenfalls seit längerer Zeit aktiv sind und echt wirken, wird es schwierig, alle drei Profile gefälscht zu haben.

3. Bilder überprüfen.

Ähnlich wie bei der Verifikation von Nachrichten geben Bilder oft darüber Aufschluss, ob ein Profil echt oder gefälscht ist. Die Google-Bildersuche ermöglicht es, nach ähnlichen Bildern zu einem bestehenden zu suchen. Das kann dabei helfen, herauszufinden, ob Profilbildern von anderen Menschen und oder Agenturen stammen.

4. Bei Ausreden skeptisch sein.

Benutzt jemand ein falsches Bild oder einen falschen Wohnort, dann fallen gewisse Dinge schwer (z.B. Videotelefonie, Beschreibung des Ortes, Treffen etc.). Dabei werden immer wieder Ausreden verwendet, die erklären, warum etwas nicht geht (Kamera kaputt, Unfall, schlechte Erfahrungen gemacht etc.). Sobald diese Ausreden neue Informationen beinhalten, aufpassen.

5. Realistisch bleiben.

Es gibt gewisse Dinge, die auf sozialen Medien nicht passieren, ohne gefälscht zu sein: Dass ein attraktiver Mensch aus heiterem Himmel Freundschaft schließen möchte oder dass man übermäßig gelobt wird, etwas für seinen Schreibstil oder seine Ausstrahlung.

6. Googlen.

Menschen hinterlassen an verschiedenen Orten Spuren, die auf Google auffindbar sind. Gemachte Angaben sollten immer wieder überprüft werden.

7. Beziehungsnetz überprüfen.

Wer auf Social Media aktiv ist, hat ein ähnliches Beziehungsnetz: Verwandte und Schulfreundinnen/-freunde bei Facebook, alte Bekannte und das Arbeitsumfeld auf allen Profilen. Ist das bei jemandem nicht der Fall, ist das ein Indiz für einen Täuschungsversuch.

8. Auf das Urteil erfahrener Social-Media-User hören.

Man sieht vielen Fake-Profilen nicht an, dass sie gefälscht sind. Aber einige Dinge, die dort geschehen, machen misstrauisch. Bevor man sich einer anderen Person anvertraut oder eine eigene Grenze überschreitet, sollte man mit jemandem darüber sprechen, die oder der viel Zeit mit sozialen Netzwerken verbringt und bestimmte Effekte beurteilen kann.

9. Dem eigenen Gefühl misstrauen.

Wer Fake-Profile betreibt, ist häufig geschult in Manipulation. Gerade dass ein gutes Gefühl entsteht, Vertrauen möglich ist, kann oft ein Zeichen dafür sein, dass eine Manipulation vorliegt.



Hoaxes

Ein Hoax ist eine Geschichte, die erfunden ist, aber mit der Absicht verbreitet wird, dass sie viele Menschen glauben. Diese Geschichten können aber auch eine Werbebotschaft enthalten und als echt verkauft werden, oder lediglich geplante Verhaltensweisen als scheinbar geplant herausstellen.

Social Media helfen dabei, solche Geschichten enorm schnell zu verbreiten. Medien wie Gratiszeitungen oder Online-Portale nehmen sie zudem gerne auf, weil viele Menschen darauf reagieren.

Unten einige Beispiele.

* * *

Hoax: Leichenherpes

Ein Mädchen hat in einer In-Disko mit einem Typen geknutscht und am Tag danach einen seltsamen Ausschlag um den Mund. Der Arzt habe Leichenherpes attestiert – und die Polizei verständigt: Leichenherpes bekomme man durch Intimkontakt mit Toten. Die Polizei beschattete das Mädchen, als es die Diskobekanntschaft besuchen ging – und rettete der Frau so das Leben: In seiner Wohnung lagen vier zerstückelte Frauenleichen. // Quelle: vor.echonet.at/kolumnen/rottenberg/1391

Werbung: First Kiss – 20 Fremde küssen sich zum ersten Mal

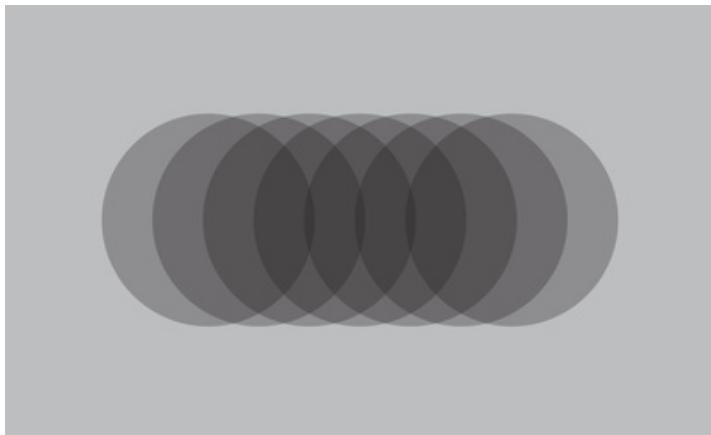
Screenshot oben, Video unter: youtu.be/lpbDHxCV2gA

Geplant-spontane Aktion – Dani Alves und die Banane



Der Barcelona-Spieler wurde mit einer Banane beworfen: Ein rassistisches Symbol. Alves reagiert ungewohnt: Er schälte die Banane und aß sie. Viele Prominente und andere Menschen ahmten ihn nach und setzten so ein einfaches Zeichen gegen Rassismus im Fußball.

Bloß: Die Aktion wurde von einer Werbeagentur ausgedacht, die selbst die Banane am richtigen Ort im Fußballstadion platziert hatte.



Aufgaben

Diskutieren Sie diese Fragen in einer Gruppe oder notieren Sie sich Ihre Überlegungen für sich.

1. Haben Sie sich im Netz auch schon einmal als jemand ausgegeben, der oder die Sie nicht sind? Mit welcher Absicht und welchen Mitteln?
2. Ist es in jedem Fall schlimm, wenn Menschen im Netz eine fremde Identität annehmen?
3. Prüfen Sie jede Geschichte, bevor Sie sie weitererzählen?
Und im Netz?
Warum?
4. Finden Sie, es sei im Netz schwieriger, jemandem zu vertrauen oder Informationen ernst zu nehmen?
5. Welche Möglichkeiten gibt es, herauszufinden, ob Geschichten oder Nachrichten wahr oder erfunden sind?